# Vielfältig und herausfordernd

Griechenlands grösste Insel grenzt die Ägäis im Süden zum östlichen Mittelmeer hin ab. Ihre Küsten sind eine Verlockung! Doch für Seglerinnen und Segler, die nur ihre Reize sehen, ohne die Tücken zu kennen, könnte das Revier um Kreta auch zu einer Herausforderung werden.

Carl Victor

Wild ist der Norden: Das Rückgrat der lang gestreckten Insel Kreta bilden drei mächtige Gebirgsstöcke. Diese stemmen sich mit ihren Flanken gegen den Meltemi, wenn der berüchtigte Wind mal allzu wild gegen die Nordküste anstürmt. Der Meltemi macht das Revier zwar reizvoll, doch kann es schon vorkommen, dass man sich am Ende eines harten Segeltages nach einem sicheren Hafen sehnt. Deshalb steuern viele, die von Kythira kommen, erst den Hafen von Kissamos an. Dass sie dort inmitten einer reizlosen Umgebung und zudem noch ein gutes Stück abseits vom Geschehen liegen, merken sie erst, wenn die Leinen schon fest sind. Am nächsten Morgen dürfen sie dann den Kólpos Kissamou noch hoch bis Kap Spatha kreuzen, erst von dort können sie die Hafeneinfahrt von Chania ansteuern. Auf der Seekarte sieht diese ganz manierlich aus. Steht aber der Meltemi auf den überspülten Wellenbrecher und warnen auf der anderen Seite der Fahrrinne brechende Seen vor Unterwasser-Felsen, könnten Skippers Nerven schon mal zu flattern beginnen. Im Hafen liegt das Schiff dann mit dem Heck fast schon in der reizvollen Altstadt. Aber auch inmitten ihres Trubels! Um den unbeschadet zu überstehen, empfiehlt es sich, schon beim Abendessen genügend Wein zu tanken. Wem solche Auswüchse ein Gräuel sind, der sollte die Akrotiri-Halbinsel runden. Auf dem Ankerplatz in der Bucht von Souda liegt das Schiff dann am östlichen Stadtrand von Chanias Reizen, fernab des Trubels. Rethymnos Hafen anzusteuern ist kein Problem: Seine Marina ist ein sicherer Hort. Ein Abend in seinem venezianischen Hafen ist Pflicht. Will man den geniessen, sollte man spät kommen. Denn erst, wenn die touristische Fütterung abgeschlossen ist, darf man sich wieder als Gast fühlen und kann dabei ganz in der einzigartigen Atmosphäre dieses antiken Hafens aufgehen.

**01, 02** Die Spinalonga–Lagune mit der Festung ist ein Highlight des Törns.
**03, 04** Die Küste östlich von Iraklion ist rau. Der Hafen bietet aber guten Schutz.
**05** Agios Pavlos ist ein ruhiger Ort mit einigen kleinen Restaurants. Die Bucht hat viel Charme.

## Griechenland

Mythen spinnen sich um Kreta, wie um keine andere Insel der Ägäis. Zeus wurde hier geboren und wuchs in einer Höhle des Ida–Gebirges auf. Auf Kreta soll der ungetreue Göttervater, mit der von ihm entführten Europa, auch das Geschlecht der minoischen Könige gezeugt haben. Diese legten zu einer Zeit, als unsere Vorfahren noch in Höhlen hausten, bereits den Grundstein zum Palast von Knossos und damit auch zu unserer europäischen Kultur. Der Rummel an den historischen Stätten darf keine Ausrede sein: Knossos ist ein Pflichttermin! Das Schiff liegt derweil sicher im venezianischen Hafen oder – wenn sich dort mal kein Platz finden sollte – im Hafen von Iraklion, Kretas Hauptstadt.

Rau ist die Küste östlich von Iraklion. Erst die Spinalonga–Laguna bietet Schutz und mit der venezianischen Festung auf der gleichnamigen Insel einen Höhepunkt des Törns. Doch Vorsicht: Der Grund südlich der Insel ist mit Felsen durchsetzt! Wenn der Wind auffrischt, hält den Böen des Meltemi hier kein Anker stand. Für die Nacht fährt man ihn besser in den Schlick vor Eloundas Restaurant. Aber auch im Ormos Porou und in der Bucht von Agios Nikolaos kann man ankern. Will man dort unbeschwert in einem der Restaurants speisen, kann man sein Schiff auch dem Schutz seiner Marina anvertrauen. Schöne Buchten locken nun entlang der Küste, allein der Meltemi kann sie einem alle vermiesen. Wer nicht in der



marina.ch Das nautische Magazin der Schweiz
marina@marina.ch • www.marina.ch
Tel. 031 301 00 31

Vor- oder Nachsaison unterwegs ist, wird sich wohl mit dem Hafen von Sitia begnügen müssen, bevor er sich bei Kap Sideros von Kretas wilder Nordküste verabschiedet.

### Herb ist der Westen

Seglerinnen und Segler, die den Trubel an der Nordküste vermeiden und stattdessen Neuland erkunden wollen, sollten es mit Kretas Südküste versuchen. Doch dazu müssen sie sich erst mal mit den herben Bedingungen an der Westküste auseinandersetzen. Darauf einstimmen können sie sich auf dem Ankerplatz der vor der Nordwest-Spitze Kretas liegenden Insel Imeri Gramvousa. Auf der Karte sieht der recht offen aus, doch durch vorgelagerte Klippen ist er gut abgesichert. Wenn abends hinter dunklen Felsklötzen die Sonne versinkt und im Süden die Spitzen der Berge rot zu glühen beginnen, liegt man hier einsam inmitten einer wild-romantischen Welt. Schön ist auch der Rest dieser Küste, doch kann einem der Meltemi alle Romantik vermiesen. Auch wenn er hier meist eine nördliche Komponente hat, findet sein Schwell doch den Weg selbst in scheinbar sichere Buchten wie dem Ormos Livadhi (im Segelführer Órmos Koutriés genannt) dem Ormos Sfinari wie auch den Buchten bei Livadia und rund um das Kloster Chrysoskalitissa. Und bei Elafonissos sollte man es nicht mal versuchen, so mit Klippen «verseucht» ist das Meer rund um dessen Inselchen. Kretas Westküste bietet bei guten Bedingungen alles, was man sich als Fahrtenseglerin wünschen kann. Wer glaubt, in der Vor- und Nachsaison bessere Bedingungen vorzufinden, könnte dabei leicht vom Regen in die Traufe kommen: Denn dann ist die Hauptwindrichtung West!

### Launisch ist der Süden

Hat man Kap Krios gerundet, erstreckt sich vor dem Bug Kretas Südküste: 130 Seemeilen wilde Schönheit, Einsamkeit, Abenteuer! Abenteuer? Das mag niemand glauben, der hier in den frühen Stunden des Tages entlangsegelt. Der noch vom Gebirge herabstreichende Nachtwind schläft langsam ein, die auflandige Tagesbrise ist noch in Lauerstellung. Ab Mittag wird sie in die nach Süd offenen Buchten stehen, für ankernde Yachten sollte sie kein Problem sein. Das Ungemach kommt aus der anderen Richtung: Fallböen, die von den bis zu 2500 Meter hohen Bergen im Norden herabpfeifen, bevor sie, Gischt aufwirbelnd, auf dem Wasser aufschlagen. Wer seinen Anker nicht sicher in den hier oft mit Felsen durchsetzten Grund gefahren hat, für den geht es seewärts ab, wer sich von solch einer Böe unter Vollzeug erwischen lässt, der liegt flach auf dem Wasser. Danach kann jede Seglerin und jeder Segler von Glück reden, wenn der Mast noch nach oben zeigt! Der Segelführer warnt: Fünf Seemeilen Abstand soll man von Kretas Südküste halten! Doch dann würde einem alles entgehen, was sie so reizvoll macht. Deshalb ist der tägliche Wetterbericht Pflicht. Prophezeit dieser den für die Nordküste starken Meltemi, gilt grösste Vorsicht an der Südküste. Vor allem am Nachmittag. Begnügt sich der Meltemi mit drei bis vier Beauforts, sollte er das Segelvergnügen hier nicht trüben können. Schon gar nicht in einem so sicheren Hafen wie dem von Paleochora. Dort hat man andere Probleme. Es reicht eben nicht, einen Yacht-Hafen ans äusserste Ende von Nirgendwo zu bauen und darauf zu vertrauen, die Seglergemeinde würde schon kommen. So bleiben in der Marina Paleochora die Liegeplätze leer, Zapfsäulen für Strom und Wasser verrotten. Sicher läge man hier, ja, doch Urlaubsstimmung kommt nur auf, wenn man es schafft, bis zu den Kneipen der quirligen Stadt vorzudringen. Von hier segelt man entlang der unverfälschten Küste des Lefka Ori-Gebirges. Zwanzig lange Meilen. Dann lädt das Örtchen Loutrou ein, seine Stille zu geniessen. Man hat die Wahl zwischen zwei Ankerbuchten, beide bieten Schutz, ausser bei Wind aus Süd. Wem das zu wenig ist, der wird sich im Yachthafen von Sfakion um einen Liegeplatz bemühen müssen, dort kann er dann den Segeltag in einer der

**01, 02** Sowohl an Land mit Blick aufs Meer als auch an Bord eines Schiffes lässt sich Kreta ausgiebig geniessen und ist dennoch eine Herausforderung für Skipperinnen und Skipper – je nach Wind.



Frausicht

## Same same but different

Es ist still. Das Meer ist still, die Luft ist still, der Circolo Nautico Velico ist still, auch die Fischerflotte liegt still da. Sogar die Möwen schreien irgendwie stiller.

Ich mag diese leise Melancholie, die über dem Hafen liegt. Es ist winterlich kalt und das sanfte, diesige Licht wirkt wie ein kuscheliger Schutzmantel. Nichts lärmt, heischt Aufmerksamkeit, pulsiert hochfrequent. Kein Lunapark bis morgens um 3 Uhr, keine Scharen von Spaziergängern in der Marina. Höchstens ab und zu eine Kontrollfahrt der Ormeggiatori über die Aussenmole oder eine tapfere Joggerin. Sogar die Gelateria beim Bahnhof ist geschlossen. Es ist Mitte Dezember. Und das Leben ist anders rhythmisiert als in der Hochsaison im Sommer. Immer wieder ganz anders schön. «Was, ihr geht über Weihnachten aufs Schiff?!» «Ja.» «Kann man denn zu dieser Zeit auf dem Schiff sein?!» «Ja. Dann ist es besonders friedlich.» – Klar, es braucht etwas Überwindung, bei 13 Grad Aussentemperatur bloss mit Flipflops und in ein Frottiertuch gehüllt zum Duschhäuschen zu gehen. Doch um so schöner ist es, nach einer ausgiebigen, heissen Dusche wieder in den wohlig warmen Salon zurückzukehren. Stolz auf die Überwindung und das kleine Abenteuer, welches es so im heimischen Alltag nicht gibt.

Ein Tag vor Weihnachten ist die Luft ganz klar. Es ist fast windstill. Am Morgen bloss 8 Grad draussen. Gegen Mittag dann wärmt eine blasse Sonne. Ein perfekter Tag um rauszufahren. Ein letztes Mal Leinen los im zu Ende gehenden Jahr. Das offene Meer glitzert uns entgegen. Eine leichte Dünung zeugt vom Südwind der vergangenen Tage. Weite, unglaublicher Frieden und Freiheit umgeben uns. Kein Schiff bis an den Horizont. Nur wir. Wunderbare Momente, die nie enden mögen.

Als wir von diesem Nachmittagsschlag zurückkehren, steht der angefunkte Ormeggiatore schon an unserem Platz bereit. Ein einheimischer Seebär, der sich nicht zu schade ist, die kalten Ketten und unangenehm nassen Seile an der Hafenmauer hochzuziehen. «Leider kein Wind», findet er und wirft mir die Leinen. «Es war trotzdem unglaublich schön draussen», entgegne ich und wünsche «buone feste». «Ach, ihr bleibt über Weihnachten auf dem Schiff?!», fragt er erstaunt. «Ja, wir mögen das sehr», schwärme ich. Er strahlt zurück mit einem «Oh, che romantico!» – Ja, das wars. Sehr.

Caroline Schüpbach-Brönnimann ist aktive Seglerin (Jolle und Yacht, See und Meer) sowie Motorbootfahrerin. Sie formuliert regelmässig für «marina.ch» ihre frauliche Sicht der nautischen Dinge.



marina.ch Das nautische Magazin der Schweiz
marina@marina.ch • www.marina.ch
Tel. 031 301 00 31

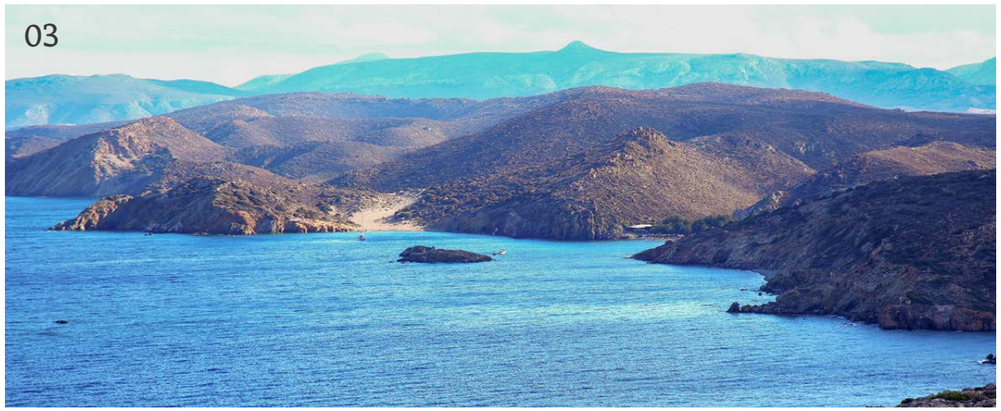
**01** Die Bucht von Plakias ist zwar eine unter vielen, sticht aber durch die ideale Lage heraus.

**02** An Bord in der Nähe von Vai: Die Kretische Dattelpalme (Phoenix theophrasti) bildet in Vai den grössten natürlichen Palmenhain Europas.

**03** Unterwegs sein ist das Schönste…

01

02



03

Kneipen beschliessen. Ab hier reiht sich Bucht an Bucht. Manche kaum als solche erkennbar, und kaum eine so perfekt wie die von Plakias. Ist das Wetter nicht sicher, könnte man sich für die Nacht auch in den Hafen von Agia Galini verholen oder sich in Pirgos' Fischerhafen um einen freien Platz bemühen. Wer nicht Meilen fressen will, sollte den nächsten Tag in der Bucht von Matala verdösen oder sich bei Westwind gleich in den Schutz der Bucht von Kali Limenes flüchten. Selbst von dort sind es noch 45 Meilen bis Ierapetra, entlang einer zwar reizvollen, aber nirgendwo wirklich zum Verweilen einladenden Küste.

## Sanft ist nur der Osten

Ierapetra ist der letzte sichere Hafen, bevor man sich in den Schutz von Kretas Ostküste flüchten kann. Wenn der Meltemi wütet, ist man zwar an ihr auch nicht vor Fallböen gefeit, doch liegt man in ihren Buchten ablandig und kann sich den Sandgrund für den Anker aussuchen. Beliebt bei Touristinnen und Touristen ist Koufonisi, das als einzige der Kretas Küsten säumenden Inselchen auch hin und wieder Segelboote an ihre mit Klippen gespickte Küste lockt. Einladender sind da schon der Ormos Ambos und Kato Zakros, das zudem mit Ruinen aus minoischer Zeit zu punkten versteht. Bis Kap Plaka kann man sich die Ankerplätze aussuchen, in Vai lässt sich Segeln wieder mit touristischem Vergnügen verbinden. In die Buchten südlich von Kap Sidero verirren sich meist nur jene, die weiter nach Kassos und Karpathos segeln. Aber das ist wieder eine ganz andere, höchst reizvolle Geschichte.

## Revierinfos

Ein Revier, das keine Wünsche offenlässt, das aber auch ein gewisses Mass an Seemannschaft erfordert.

**Wind und Wetter:** West- und Nordküste werden von Juni bis September vom Meltemi (NW bis WNW) dominiert. Frischt er auf 5–6 Beauforts auf, muss man sich an der Südküste auf Fallböen einstellen. In der Vor- und Nachsaison wird das Revier von Winden aus Süd bis West dominiert. Zwischen Mai und Oktober darf man mit guten Wetterbedingungen rechnen. In den Sommermonaten kann es, wenn der Meltemi einbricht, sehr heiss werden.

**Nautische Literatur:** Greek Waters Pilot, (Rod Heikell)

**Gezeiten und Strom:** Den Tidenhub kann man vernachlässigen. Oberflächenstrom setzt an der Nordküste mit ca. einem halben Knoten ostwärts. Strom kann an den Kaps und zwischen den Inseln laufen.

**Beste Zeit:** Juni bis September. Mai und Oktober können sehr reizvoll sein.